Geschichte der Klinik Wysshölzli von 1892 bis heute

Marie Sollberger
Die Gründerin der Heilstätte

70er und 80er Jahre des 19. Jahrhunderts Die Trunksucht hat in unserem Lande grauenhafte Ausmasse angenommen. Der billige Kartoffelschnaps ruiniert ganze Gemeinden. Lucien Rochat und Arnold Bovet beginnen das Werk des Blauen Kreuzes. Marie Sollberger ist Gründerin des Blau-Kreuz-Vereins Herzogenbuchsee.

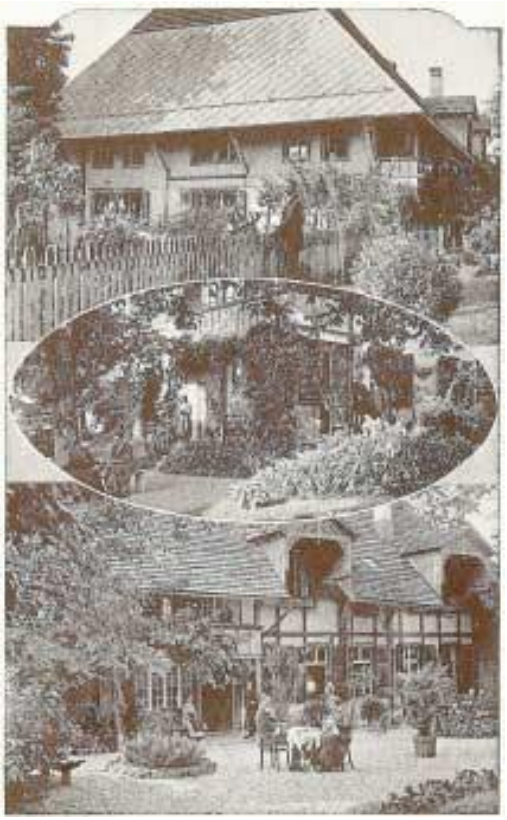
1892 Marie Sollberger, einzige Überlebende ihrer Familie, gründet, 46 Jahre alt, auf dem Anwesen ihrer Eltern die Heilstätte Wysshölzli mit vorerst nur einer Patientin. Mitarbeiterin ist ihre Freundin, Frl. Elise Schmid. Sie werden mit Nähen und in Haus und Garten beschäftigt. Im Mittelpunkt des Tages steht eine Lehrstunde aus der Bibel.
Das Asyl, wie die Heilstätte damals genannt wurde, ist bald einmal zu klein geworden. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts wird ein zweckmässiges Nebengebäude gebaut, das heutige Waldrandhaus.

1917 25 Jahre Heilstätte. Ungefähr 500 Frauen sind durch sie gegangen. Im November stirbt Marie Sollberger. Frl. Schmid führt vorläufig das Heim weiter, später Herr Rüegg.

1918 Gründung der Genossenschaft Wysshölzli. Durch Anteilsscheine wird das Geld für die Übernahme der Liegenschaft beschafft. Der Staat Bern übernimmt einen Anteilschein und delegiert einen Vertreter in den Vorstand.

1925 Das Berner Diakonissenhaus entsendet Sr. Lydia Grunder als Leiterin, Sr. Mina Rosenbach für Verwaltung und Nähstube.

1928/31 Die Baufälligkeit des alten Bauernhauses macht einen Neubau nötig. Die Vorarbeiten beginnen trotz Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit.



1932 Der Neubau ist erstellt. Er liegt 200 Schritte nördlich des alten Hauses, angelehnt an den Wald, mit prächtiger Front gegen Süden und bietet Raum für 30 Frauen. Die Nähstube verfügt über die nötige Einrichtung für grössere Aufträge, der grosse Garten liefert Gemüse, der Schweinestall das Fleisch.

1936 Die Statuten müssen dem grösseren Betrieb und dem revidierten OR angepasst werden. Ein Teil der Bauschulden konnte bereits abbezahlt werden. Verantwortlich ist nun die Verwaltungskommission. Die in Herzogenbuchsee und Umgebung wohnenden Mitglieder bilden den Betriebsausschuss.

1939 Der Krieg bricht aus. Die Ölheizung wird auf Kohle umgebaut.

1942 Mitten in Krieg und Teuerung feiert das Wysshölzli sein 50-jähriges Bestehen. Die Frequenz ist sehr gut.

1948 Sr. Lydia Grunder und Sr. Mina Rosenbach treten nach 24-jähriger Tätigkeit zurück.

1949 Das Berner Diakonissenhaus entsendet Sr. Hanna Rüdt als Oberschwester, Sr. Lilly Müller für die Verwaltung, Sr. Klara Wind für den Haushalt.

1952 60 Jahre sind seit der Gründung verflossen, Frl. Elise Schmid, die Mitbegründerin der Heilstätte, stirbt mit 90 Jahren.

1953 Die medikamentöse Behandlung mit Antabus und Apomorphin bewegt die Gemüter auch im Wysshölzli. Sie wirkt sich ungünstig auf die Belegung aus.

1955 Die Frequenz bessert sich wieder. Die Erfahrung zeigt, dass die medikamentöse Behandlung die Heilstättenkur keineswegs überflüssig macht. Das alte Bauernhaus wird abgebrochen.

1956 Neubau des Ökonomiegebäudes.
Wieder ist Stellenwechsel. Das Mutterhaus Chrischona entsendet als Leiterin Sr. Berti Müller.

1957/61 Die Belegung der Heilstätte ist erneut ungenügend; dies beeinflusst das finanzielle Ergebnis ungünstig. Das grosse Defizit von mehr als CHF 11 000 macht 1961 einen Basar nötig, der ein voller Erfolg wird.

1963/64 Die Einrichtung des fliessenden kalten und warmen Wassers in sämtlichen Patientinnenzimmern wird beschlossen.

1965 Die Heilstätte feiert ihr 75-jähriges Bestehen. Dr. Max Beck wird Präsident der Verwaltungskommission. Die Küche wird saniert und modernisiert.

1968 Das Konzept der Jahreskur gerät mehr und mehr ins Wanken. Vorzeitige Kurabbrüche mehren sich. Die strenge Hausordnung wird etwas gelockert.

1969 Der Ruf nach Umstrukturierung der Heilstätte wird immer deutlicher. Erstmals überlegt man sich, ob ein Behandlungsteam die Leitung übernehmen soll.
Die Wohnung im Ökonomiegebäude wird für CHF 37 000 erneuert und mit einer Ölheizung ausgerüstet.

1971 Wechsel in der Leitung. Frau Elisabeth Cordes-Gasser, Sozialarbeiterin, wird als neue Leiterin angestellt. Mit ihr zieht ein neuer Wind in das Wysshölzli ein, getragen vom Gedankengut der humanistischen Psychologie. Die Hausordnung erfährt längst fällige Liberalisierungen und Neuerungen, die die Eigenverantwortung der Patientin fördern sollen. Damit wird eine neue Epoche eingeleitet.

1972 Neue Therapieformen, wie Gruppentherapien, Musiktherapie, Maltherapie, werden eingeführt und entsprechendes Personal engagiert. Die Patientinnen erhalten ein eigenes Forum. Die Hausgemeinschaft (Patientinnen und Therapeuten) trifft sich wöchentlich im Plenum. Ein interdisziplinäres Mitarbeiterteam formiert sich. Die Kurdauer wird flexibler gestaltet und auf 6 – 12 Monate angesetzt, Rückfälle werden «eingerechnet» und therapeutisch aufgearbeitet.

1973 Ein zweiter Sozialarbeiter wird als stellvertretender Leiter angestellt. Das Haus ist gut belegt. Nach den vielen Neuerungen tritt erst einmal eine Konsolidierungsphase ein. Die neue Dynamik und die Umstrukturierungen kosteten viel persönliches Engagement und Kräfte. Frau Cordes erkrankt, und Fritz Trösch, der frühere Leiter der Heilstätte Kirchlindach, springt für sie vorübergehend ein.

1974 Das Haus ist alt geworden, und eine gesamthafte Sanierung drängt sich auf. Eine Baukommission wird ins Leben gerufen, um die Planungsarbeiten an die Hand zu nehmen. Ein dritter Sozialarbeiter wird angestellt. Die Idee einer therapeutischen Gemeinschaft und ein partnerschaftliches Verhältnis zu den Patientinnen gewinnt immer mehr an Boden. Kontakte zum Dorf werden durch Aktionen angestrebt und gefördert. Als interkantonale Heilstätte wird die Finanzbeschaffung zunehmend schwieriger.

1975 Als erste bauliche Massnahme wird die Fassade renoviert. In der Küche werden die alten Kochkessel durch neuzeitliche Geräte ersetzt. Ebenfalls wird die Öltankanlage erneuert und erweitert. Eine rückläufige Belegung beunruhigt die Verantwortlichen der Heilstätte. Eine Umfrage bei den Zuweisern soll über die Hintergründe Aufschluss geben.

1976 Frau Cordes stirbt am 27. Juni nach schwerer Krankheit und hinterlässt eine grosse Lücke. Neu werden die Psychodiagnostik und die Team-Supervision eingeführt. Der psychiatrische Dienst wird ausgebaut. Die Finanzierung der Heilstätte wird zunehmend problematischer, weil die Kantone nicht mehr bereit sind, Defizitbeiträge zu leisten. Das Waldrandhaus dient noch als Notwohnung für 1 bis 2 Patientinnen nach der Kur.

1977 Das Soziologische Institut der Universität Zürich wird beauftragt, eine Evaluationsstudie über den Therapieerfolg durchzuführen. Das Mitarbeiterteam erfährt verschiedene Personalwechsel und Frau Rosmarie Stalder übernimmt als neue Leiterin, nebst anderen leitenden Aufgaben, die Vertretung der Heilstätte nach aussen.
Intern bilden die drei Sozialarbeiterinnen mit dem Psychiater zusammen das Leitungsteam. Das Umbauprojekt wird mit einer ersten Kostenzusammenstellung (KV1) beim Kanton eingereicht.

1978 Anstelle der bisherigen Maltherapie wird neu die Ergotherapie aufgebaut.
Für den psychiatrischen Dienst kann ein Vertrag mit der Sozialpsychiatrischen Klinik Bern abgeschlossen werden, welche seither einen Oberarzt (Dr. L.S. Liem) zu 40 % zur Verfügung stellt. Das Angebot an Kurbetten für suchtkranke Frauen hat in der Schweiz stark zugenommen und sorgt für neue Belegungsschwankungen. Ein zweiter, überarbeiteter Kostenvoranschlag (KV2) wird dem Kanton eingereicht.

1980 Der Regierungsrat des Kantons Bern gewährt einen Projektierungskredit in der Höhe von CHF 91 000. Der Kostenvoranschlag wird ein drittes Mal überarbeitet und neu eingereicht (KV3). Erneuter Personalwechsel im Mitarbeiterteam.
Das Forschungsprojekt schliesst mit einem eher ernüchternden Bericht ab.
Es wird eine Konzeptkommission gegründet, welche unter der Leitung von Hansjürg Ryser, Adjunkt der Fürsorgedirektion des Kantons Bern, in den folgenden zwei Jahren ein Betriebskonzept erarbeitet. Unter anderem befasst man sich sehr stark mit der Frage: Soll die Heilstätte inskünftig gemischtgeschlechtlich geführt werden? Die Meinungen gehen auseinander. Der Kanton als Subventionsträger hofft, damit Belegungsschwankungen besser auffangen zu können. Aus therapeutischer Sicht drängt sich eine solche Massnahme nicht auf; im Gegenteil fängt man auch an, die Vorteile einer Frauenheilstätte zu erkennen.

1981 Die finanziellen Sorgen um die Deckung des Defizites spitzen sich zu. Die Bettenbelegung schwankt von Jahr zu Jahr und nimmt im Jahre 1981 wieder ab.
Nicht wenige sehen das Weiterbestehen der Heilstätte ernsthaft in Frage gestellt. Die Mitarbeiter planen, mit einer erst einmal intern geführten Wohngruppe eine Lücke im Behandlungsangebot für Frauen nach der Kur zu schliessen.
Die Heilstätte wird beim Bundesamt für Sozialversicherung vorstellig und stellt ein Gesuch für Bau- und Betriebsbeiträge der Invalidenversicherung.
Der Kanton wünscht den Einbezug der beiden Nebengebäude (Waldrandhaus und Ökonomiegebäude) in das Baugeschäft, was eine weitere Planung erfordert. Der Regierungsrat bewilligt einen Spezialkredit für Sofortmassnahmen, um grössere Bauschäden zu verhindern.

1982 In der unteren Wohnung des Waldrandhauses richtet sich vorübergehend die «Spielgruppe Hasumuus» ein.

1983 Die Fürsorgedirektion des Kantons Bern führt bei den beiden bernischen Heilstätten Kirchlindach und Wysshölzli einen Niedrigtarif ein, welcher für Patientinnen und Patienten aus dem Kanton Bern die finanziellen Schwellen abbauen soll. Gleichzeitig müssen neu ausserkantonale Patientinnen kostendeckende Tarife bezahlen. Mit den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Land und Zug können ebenfalls Tarifabkommen erzielt werden. Eine existentielle Erleichterung bringt vor allem auch die Anerkennung der Institution beim Bundesamt für Sozialversicherungen. Das Fortbestehen der Heilstätte ist wieder gesichert.
Die Heizzentrale wird im Sinne von Sofortmassnahmen erneuert, nachdem der eine Kessel «ausgestiegen» ist. Die neue Heizung wird mit Gas betrieben, ebenso die neue Warmwasseraufbereitung.
Die Planung der beiden Nebengebäude ist abgeschlossen. Dem Kanton kann ein Gesamtkostenvoranschlag (GKV) unterbreitet werden, welcher alle drei Heilstätten-Gebäude umfasst.

Nach dem Weggang von Rosmarie Stalder im März werden die Leitungsaufgaben neu verteilt. Die bisher intern praktizierte Teamleitung wird nun auch nach aussen hin proklamiert. Dr. Sing Liem trägt weiterhin die ärztliche Leitung, Hans Wyssmann wird neu administrativer Leiter, Urs Siegfried bleibt zuständig für das Bauwesen und vertritt die Heilstätte in der Öffentlichkeit, während Elisabeth Schmidt als «Innenministerin» zuständig ist für das Personal, die sozialtherapeutische Leitung und Koordination sowie die interne Heimorganisation. Die vielen Umstrukturierungen in den letzten Jahren erfordern eine interne Reorganisation. Für jede Stelle wird ein Pflichtenheft ausgearbeitet. Die neue Kurordnung verschafft der Patientin einen besseren Überblick über die Kurregeln und ein Kurvertrag regelt das Verhältnis zwischen der Heilstätte und der Patientin.

1984 Nach langer geduldiger Planung kommt das Bauprojekt in der November-Session endlich vor den Grossen Rat und wird oppositionslos gutgeheissen. Bei einem verbindlichen Kostendach von CHF 3.4 Millionen bewilligt der Berner Grosse Rat einen Staatsbeitrag von CHF 1 Million.

1985 Eine neue zusammengesetzte Baukommission arbeitet fleissig an der Detailplanung. Offensichtlich sind noch nicht alle Hürden genommen. Das Baubewilligungsverfahren zieht sich in die Länge und sorgt für eine weitere Bauverzögerung. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe beider bernischen Heilstätten Kirchlindach und Wysshölzli überprüft ihre Therapiekonzepte.
Um die finanziellen Mittel für die Möblierung zusammenzubringen, wird eine grosse Spendenkampagne ausgelöst.

1986 Endlich ist es soweit. Nach Ostern kann mit den Umbau- und Sanierungsarbeiten beim Ökonomiegebäude, beim Waldrandhaus und im Dachgeschoss des Hautgebäudes begonnen werden.
Am 1. Oktober wird gezügelt: Der Heilstättebetrieb kann während der grösseren Umbauarbeiten im Hauptgebäude in das leer stehende Schulheim in Aarwangen verlegt werden, eine für alle Beteiligten ideale Lösung.
20. Dezember: Das Waldrandhaus ist inzwischen fertig gestellt und die neue Wohngruppe kann mit 4 Bewohnerinnen einziehen.
Eine gemeinsame Planungsgruppe arbeitet für die beiden bernischen Heilstätten Kirchlindach und Wysshölzli (KIWY) ein differenziertes Kurangebot aus. Im Wysshölzli reift dabei der Entschluss, Frauenheilstätte zu bleiben. Mittelfristig ist vorgesehen, eine gemischt geschlechtliche Kurzkur anzugliedern.
Die Genossenschaft Wysshölzli schliesst mit dem VPOD Bern einen Gesamtarbeitsvertrag ab.

1987 Während in Herzogenbuchsee die Bauarbeiten im Hauptgebäude voll im Gange sind, wird der Heilstättenbetrieb in Aarwangen weitergeführt.
Das Heim hat nebst viel Schönem (viel Platz und Umschwung, eigenes Schwimmbassin) auch einen Nachteil; es ist verhältnismässig zu gross, was den Kontakt zwischen Patientinnen und Mitarbeitenden erschwert. Nach einem umtriebsreichen Jahr freuen sich vor allem die Mitarbeitenden auf die Rückkehr.

Hauptgebäude

Ökonomiegebäude

Waldrandhaus

Schulheim Aarwangen

Hauptgebäude (Eingang)

Am 1. Dezember ist es dann soweit. Die Bauarbeiten sind gerade noch rechtzeitig fertig geworden. Die Räume sind neu eingerichtet, die Betten frisch angezogen. Das Wasser fliesst, das Licht geht und die Heizung funktioniert auch.
Überall riecht es noch nach frischer Farbe und Teppichleim. – Es dauert eine Weile, bis die Patientinnen ihre Schlupfwinkel gefunden haben und das Haus wieder belebt ist.

1988 Am 27. Mai feiert das Wysshölzli mit 100 geladenen Gästen die Einweihung. Das Wysshölzli erhält ein Signet und eine neue Bezeichnung: Wysshölzli, Therapie- und Rehabilitationszentrum für suchtkranke Frauen.
Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Elisabeth Schmidt, Gerda Mastronardi, Dr. Sing Liem und Benno Huber (Plus Fachstelle Langenthal) beschäftigt sich mit der Neustrukturierung des Betriebes. Dr. Max Beck tritt nach 23-jähriger Tätigkeit als Präsident der Verwaltungskommission der Genossenschaft Wysshölzli zurück. Nachfolgerin wird Rosamarie Glauser.

1989 Das erste Betriebsjahr in den renovierten Liegenschaften zeichnet sich durch eine gute Belegung aus. Es wird intensiv am «neuen Therapiekonzept» gearbeitet.

1990 Das neue Therapie- und Behandlungskonzept und die neue Organisationsstruktur werden von der Verwaltungskommission genehmigt. Am 1. März beginnt das redimensionierte Leitungsteam mit klarer Aufgabenteilung seine Arbeit.
Ärztliche Leitung: Dr. Andreas Wyler. Therapeutische Leitung: Elisabeth Schmidt. Verwaltungsleitung: Manfred Ziegler. Am 6. Juni tritt die erste 8-er-Patientinnengruppe ein, gemäss dem neuen gruppentherapeutischen Behandlungskonzept.

1991 Erstes Jahr, in dem voll nach dem neuen gruppentherapeutischen Konzept gearbeitet wird. Ab 1. Juli kann auch die 75% Stelle des ärztlichen Leiters erstmals besetzt werden.

1992 Jubiläumsjahr: Das neuformierte Leitungsteam erarbeitet die neuen Leitungsstrukturen und überarbeitet das Betriebskonzept. Das Therapie- und Behandlungskonzept wird evaluiert. Vom 17. bis 23. August wird das 100-jährige Jubiläum gefeiert.
Das gruppentherapeutische Konzept erweist sich anfangs als grosser Erfolg, ist aber bei Therapieabbruch einer Patientin während der Behandlung zu unflexibel und muss mit der Zeit auch wieder gelockert werden. Auch scheinen die Eintrittshürden für Frauen mit Suchterkrankungen zu hoch zu sein. Nur ein kleiner Teil der Behandlung wird von der Krankenkasse bezahlt. Teilweise ist es für die Frauen mit sehr viel Scham besetzt, die Finanzierung der Behandlung beim Sozialamt ihrer Gemeinde zu beantragen. Dies wirkt sich ebenfalls immer wieder auf die Belegungszahlen aus. Das Wysshölzli kämpft weiterhin ums Überleben und muss auch dem Kanton gegenüber immer wieder beweisen, dass es eine frauenspezifische Institution braucht.

1993 Frau Dr. med. Ursula Stirnemann übernimmt die ärztlich-therapeutische Leitung. Erstmals arbeitet eine Ärztin während 4 Tagen im Therapiezentrum.

1995 wird der Vertrag mit der Sozialpsychiatrischen Klinik Bern aufgelöst und die ärztliche Leitung wird vom Wysshölzli direkt angestellt. Elisabeth Schmidt als Gesamtleiterin, Ursula Stirnemann als leitende Ärztin und Manfred Ziegler als Verwaltungsleiter bilden gemeinsam das Leitungsteam.

1998 Die Patientinnen werden nicht mehr gruppenweise, sondern individuell aufgenommen. Dadurch erhofft man sich einen wirtschaftlichen Vorteil. Das Therapiekonzept wird entsprechend angepasst. Frau Dr. med. Martina Scheibel wird neue leitende Ärztin. Der Hauswirtschaftsbereich wird professionalisiert. Die drei Bereichsleitungen Behandlung (Martina Scheibel), Verwaltung (Manfred Ziegler) und Hotellerie (Anita Rütti) sowie die Gesamtleitung (Elisabeth Schmidt) bilden von nun an das Leitungsgremium.

1999 Das Wysshölzli wird als Spezialklinik mit Beiträgen der öffentlichen Hand auf die Spitalliste des Kantons Bern aufgenommen. Mit santésuisse (Ver-

band der Krankenversicherer) wird ein neuer Vertrag ausgehandelt. Die Behandlungen werden nun gemäss KVG über die Grundversicherung und die Wohnsitzkantone finanziert. Um den Spitalstatus auch im Namen zu verdeutlichen, heisst das Wysshölzli von nun an Klinik Wysshölzli.
Ab November wird neu ein Behandlungsprogramm für Frauen mit Essstörungen angeboten. Damit können Frauen, die sowohl eine Abhängigkeitserkrankung wie eine Essstörung haben, gezielter behandelt werden.
Rosmarie Glauser tritt als Präsidentin der Verwaltungskommission zurück und wird von Bettina Steinlin-Plattner abgelöst.

2000–2001 Die Angebotserweiterung auf Frauen mit Essstörungen bewährt sich. Inzwischen ist die Nachfrage so gross, dass eine eigene Gruppe für diese Frauen gebildet werden kann und die Klinik konstant 6–10 Patientinnen mit Essstörungen in Behandlung hat. Um den komplexeren Krankheits- und Störungsbilder der Patientinnen gerecht zu werden, finden stetige Verbesserungsprozesse statt. Dies zeigt sich auch in den sehr guten Belegungszahlen in diesen Jahren.

2002 Die Rechtsform der Genossenschaft erweist sich nicht mehr als zeitgemäss und zu träge für die Anforderungen einer Klinik. Die Genossenschaft Wysshölzli wird am 31. Oktober aufgelöst, und es wird die Klinik Wysshölzli, Marie Sollberger-Stiftung gegründet. Damit ist der Name der Gründerin in der Trägerschaft verankert und nach aussen sichtbar. Der neue Stiftungsrat setzt sich vorerst aus 5 Mitgliedern der früheren Verwaltungskommission zusammen. Präsidentin ist Bettina Steinlin-Plattner.
Ein Einfamilienhaus in der Nachbarschaft der Klinik wird gekauft, um die Büroknappheit beim Personal zu entschärfen und durch eine Bettenerweiterung die langen Wartezeiten für Patientinnen bis zum Klinikeintritt zu verkürzen.

2003 März: die Erweiterung auf 33 Patientinnenbetten kann «kostenneutral» für den Kanton Bern durchgeführt werden.
Am 20. November findet eine kleine interne Jubiläumsfeier mit dem Stiftungsrat, dem Personal, den Patientinnen und einigen geladenen Gästen statt zum 111-jährigen Bestehen der Klinik Wysshölzli.

2004 Januar: Der Leistungsvertrag mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern tritt in Kraft.

Juli: Die Klinik Wysshölzli erhält die Zertifizierung nach ISO 9001:2000 und QuaTheDa. Ein weiteres Einfamilienhaus in der Nachbarschaft der Klinik Wysshölzli wird dazugekauft. Es ist eine weitere Bettenerweiterung für Frauen mit Essstörungen geplant, da für diese Frauen die längsten Wartefristen bis zum Klinikeintritt bestehen.

2005 April: Die Bettenzahl der Klinik Wysshölzli kann auf 37 erweitert werden (wiederum «kostenneutral» für den Kanton Bern). Im neuen Haus wird ein Spezialprogramm für Essstörungspatientinnen angeboten, welches den Frauen in einem intensiven Betreuungskonzept ein Training zur Alltagsbewältigung ermöglicht.
Die Belegungszahlen sind weiterhin sehr gut. Die Bettenauslastung betrug in den letzten 5 Jahren immer über 95 %. Die Wartefristen bis zum Eintritt sind jedoch deutlich kürzer geworden. Hat die Klinik Wysshölzli nun einen kritischen Punkt erreicht? Ein Strategieentwicklungsprozess soll in Gang gesetzt werden.

2006 wurde die neue handliche Broschüre der Klinik Wysshölzli im Sinne eines verbesserten Marketings versandt. Ebenso wurde die Homepage passend zum Flyer umgestaltet. Psychoedukation der Patientinnen und Bildungsveranstaltungen waren Themen in diesem Behandlungsjahr.

(Bild des Flyers)

2007 Im Rahmen des EFQM-Projektes wurde deutlich, dass es der Klinik Wysshölzli an einer klaren Strategie fehlt. Es wurden Sensibilisierungsworkshops mit allen Berufsgruppen und mit dem Stiftungsrat durchgeführt. Eine klare Klinikstrategie konnte formuliert werden. Ein weiteres grosses Bauprojekt war der Küchenumbau, welcher ohne Hilfe des Kantons selbständig von der Klinik finanziert werden konnte.

2008 konnte das EFQM -Zertifikat „Commited to Excellence“ entgegengenommen werden. Im Bereich der Behandlung wurde das Skillsprogramm nach Linehan für Borderline-Patientinnen etabliert und die routinemässigen neuropsychologischen Abklärungen propagiert - nicht nur für stationäre Patientinnen, sondern auch für ambulante.

2009 Gemäss der Klinikstrategie, eine qualitativ hochstehende therapeutische Versorgung zu gewährleisten und für die entsprechende Infrastruktur zu sorgen, benötigten die Klinik für die Psychotherapeutinnen entsprechende Büroräumlichkeiten. Die festgelegten Klinikstrategien, vor allem was die Infrastruktur betrifft, konnten ohne „Neubau“ kaum umgesetzt werden. Um bei der Büroknappheit schnell Abhilfe zu schaffen, wurde ein „Büro-Provisorium“ geschaffen mit drei Büro-Containern zwischen dem Grundstück Länggasshaus und Haldenhaus. In diesem Jahr setzte die Klinik verstärkt darauf, über das Fertigkeiten-Training (Skillstraining) aufzuklären.

2010 Dieses Berichtsjahr war geprägt von der Überprüfung der aktuellen Leitungsstrukturen und der Definition von neuen Klinikstrukturen. Frau Elisabeth Schmidt, Gesamtleiterin der Klinik Wysshölzli ging nach 32 Jahren Arbeit und Engagement für die Klinik in den Ruhestand und übergab ihr Zepter an die Leitende Ärztin Dr. med. Martina Scheibel. Die Wahl eines betriebswirtschaftlichen Leiters war nicht so einfach, von dem zuerst gewählten Kandidaten musste sich die Klinik nach sechs Monaten wieder trennen.
Das Thema in der Behandlung waren die frauenspezifischen Aspekte der Suchtbehandlung, von dem unter anderem das Layout des Jahresberichtes geprägt war. Am 9. September 2010 wurde eine Fachtagung zum Thema: „Wie behandelt man Frauen mit Essstörung und Diabetes mellitus“ durchgeführt. Seit einigen Jahren konnte das erste Mal das Jahresziel von 90 Prozent Belegung nicht mehr erreicht werden. Die Belegung betrug nur 88.1 %

2011 Aufgrund der erneuten Suche nach einer betriebswirtschaftlichen Leiterin für die Klinik Wysshölzli war die Administration in einem Engpass. Manfred Ziegler, Verwaltungsleiter konnte noch bis zum Dezember 2011 verpflichtet werden, um die administrativen Belange der Klinik so lange zu führen, bis Frau Barbara Ammann, welche im September ihre Stelle antrat, eingearbeitet war. Der Wechsel vom Sozialamt zum Spitalamt der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern führte zu grossem administrativen Aufwand, da einige Unterlagen zur Erteilung der Betriebsbewilligung nach dem Spitalgesetz eingereicht werden mussten. Im letzten Quartal 2011 standen Tarifverhandlungen mit den Krankenkassenvertretern an, die von Frau Ammann geführt wurden. Die Belegung lag mit 94,65 % bei einem Topergebnis.

2012 Ab diesem Jahr galt die neue Spitalfinanzierung und der Leistungsauftrag des Spitalamtes der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern. Durch die neuen Anforderungen, wie die verschiedenen Auswertungen für das Bundesamt für Statistik BFS, den Kanton Bern oder weitere Geschäftspartner, die elektronische Rechnungsstellung etc., wurde ein Projekt zur Einführung eines neues Administrativsystems sowie einer Leistungserfassung gestartet.
Auch wurden in diesem Jahr erstmals die Qualitätsmessungen nach den Vorgaben des nationalen Vereins für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken ANQ durchgeführt.
Die Klinik feierte das 120-jährige Bestehen mit einer Fachtagung in Bern unter dem Motto der frauenspezifischen Suchtbehandlung.
Das Jahr 2012 wies mit 94.72% eine ausgezeichnete Belegung auf.

2013 Das neue Administrativsystem wurde per 1. Januar 2013 eingeführt. Bereits im November wurde die neu aufgebaute Kostenrechnung nach REKOLE zertifiziert.
Ende Jahr trat Manuela Kleeb als Leiterin Dienste und Betrieb in die Klinik Wysshölzli ein.
Im Stiftungsrat wurde Dr. med. Jürg Müller von Dr. med. Brigitta Krieger abgelöst.
Begründet durch frühzeitige Austritte und Therapieabbrüche der Patientinnen resultierte eine tiefere Belegung als in den Vorjahren.

2014 Der Stiftungsrat definierte die Organisationsstruktur neu und Barbara Ammann übernahm die Gesamtleitung der Klinik. Durch den Weggang einer Ärztin und im Anschluss auch der bisherigen Gesamtleiterin und Ärztin Dr. med. Martina Scheibel entstand ein Vakuum im ärztlichen Bereich, das sich negativ auf die Prozesssicherheit auswirkte. Eine Übergangslösung konnte mit einer Kooperation mit dem Spital Region Oberaargau SRO gefunden werden. Ein interner Umstrukturierungsprozess wurde eingeleitet. Auch wurde das Corporate Design kom-

plett überarbeitet. Es entstand ein neuer Marktauftritt mit neuem Logo und neuer Homepage.

2015 Per 1. Januar 2015 erfolgte ein Wechsel bei der Pensionskasse vom Leistungs- zum Beitragsprimat.
Auf die interne Umstrukturierung und viele Personalwechsel folgte eine Konsolidierungsphase. Bestehende Konzepte und Prozesse wurden hinterfragt, über- oder neu erarbeitet. Ein weiterer Schwerpunkt lag nach der Rekrutierung neuer Fachkräfte bei der Teamentwicklung. Interne und externe Fort- und Weiterbildungen sowie regelmässige Fallsupervisionen wurden institutionalisiert. Der interne Veränderungsprozess wirkte sich negativ auf die Belegungszahlen aus, weshalb die Klinik ein Defizit zu Lasten des Organisationskapitals verbuchen musste.

2016 Die Mitarbeitenden erarbeiteten ein neues Leitbild, das im Anschluss vom Stiftungsrat ergänzt und in Kraft gesetzt wurde. Mit dem Wechsel des Präsidiums im Stiftungsrat von Dorette Balli zu Regula Mader wurden die Ressorts und die Grundlagen der Zusammenarbeit neu definiert. Nach zwei Jahren ohne ärztliche Leitung konnte mit Dr. med. Margot Matthis wieder eine Ärztin in die Klinikleitung befördert werden.
Die Klinik legte den Schwerpunkt in diesem Jahr auf eine weitere Stabilisierung und das Qualitätsmanagement. Erfolgreich erlangte die Klinik die Rezertifizierung nach der neuen Norm ISO 9001:2015 sowie QuaTheDa:2012. Der bisherige Gesamtarbeitsvertrag (GAV) mit der VPOD Bern wurde gekündigt. Anstelle des GAV wurde ein neues Personalreglement, gültig ab 1. Januar 2017, erarbeitet.
Die Bettenbelegung wies einen positiven Trend auf.

2017 Anlässlich des 125-jährigen Jubiläums der Klinik Wysshölzli fanden ein Jubiläumsfest auf dem Gelände statt, das grossen Zuspruch fand. Zusätzlich wurden eine Fachtagung in Bern sowie ein Anlass für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchgeführt.
Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Weiterentwicklung der Hauptprozesse in der Behandlung, der Intensivierung der externen Vernetzung und den Arbeiten zur Einführung von TARPSY. In diesem Zusammenhang mussten auch die Tarife mit den Krankenkassen neu verhandelt werden. Mit zwei von drei Einkaufsgemeinschaften wurde eine Einigung erzielt.
Die Kostenrechnung REKOLE wurde erfolgreich rezertifiziert.
Im Stiftungsrat konnten mit Dr. med. Manuel Moser und Dr. med. M.M.E. Bettina Isenschmid zwei neue Mitglieder gewonnen werden. In der Klinikleitung übernahm Manuela Beyeler den Bereich Dienste und Betrieb von Manuela Kleeb.
Die Bettenbelegung entwickelte sich mit 84% weiterhin positiv.

2018 Das Jahr 2018 war sehr erfreulich. Die gute Ertragslage ermöglichte eine Aufstockung der personellen Ressourcen in der Behandlung und im administrativen Bereich. Auch konnten aufgeschobene Projekte und Investitionen realisiert werden. Die Belegung lag mit 92 % über den Erwartungen. Das professionelle Qualitätsmanagement wurde durch ein externes Audit bestätigt. Mit zwei von drei Einkaufsgemeinschaften der Krankenkassen konnten Verträge für 2019 ausgehandelt bzw. weitergeführt werden. Der Stiftungsrat wurde mit der Wahl von Susanna Regli, zuständig für Kommunikation und Marketing, komplettiert.

2019 Mit dem Weggang von Dr. med. Margot Matthis, Leitung ärztlicher Dienst und Behandlung, wurde dieser Bereich reorganisiert. Der ärztliche Dienst wurde neu in Kooperation mit der SRO AG abgedeckt. In der Klinikleitung konnte mit Dr. phil. Liliane Wenger die Funktion der Leitung des Behandlungsteams neu besetzt werden.
Der Kanton Bern beabsichtigte den Leistungsauftrag der Klinik Wysshölzli im Bereich Sucht einzuschränken. Die juristische Klärung wurde eingeleitet. Die Funktionalität und zweckmässige Anwendung des Qualitätsmanagementsystems wurde erneut bestätigt. Bei den Tarifverhandlungen mit den Krankenkassen konnten Einigungen für das Jahr 2020 und teilweise für das Jahr 2021 erzielt werden. Für die mit einer Einkaufsgemeinschaft noch offenen Tarife 2018/2019 kam es rückwirkend zu einer Einigung. Die Bettenbelegung lag bei guten 87.55 %.

2020 Das Jahr 2020 war geprägt von der Corona-Pandemie. Durch gestiegene Anforderungen und neue Ansprüche infolge der Pandemie wurden kurzfristig neue Angebote für Patientinnen kreiert und versuchsweise umgesetzt. Vieles hat sich bewährt und fliesst in die inhaltliche Weiterentwicklung der Konzepte ein. Mit einer Durchschnittsbelegung von 91 % wurde auch aus finanzieller Sicht, trotz der Zusatzaufwendungen für die Corona-Massnahmen,

ein positives Ergebnis erzielt. Der Stiftungsrat konnte mit der Wahl von Annamaria Müller und Pierre Bürki seine fachlichen Kompetenzen im gesundheitspolitischen - und Finanzbereich verstärken. Ausgetreten sind Christoph Fankhauser und Jürg Meyer.

2021 Das Behandlungskonzept wurde weiterentwickelt und neue Angebote wie die Musiktherapie sowie die Bezugspflege eingeführt. Optimiert wurde zudem das Zuweisungsmanagement. Der Ausbau der Kooperationen im medizinischen und betrieblichen Bereich hat zur personellen Entlastung beigetragen. Auch das zweite Jahr der Corona-Pandemie wurde erfolgreich gemeistert. So hat die Durchschnittsbelegung mit 94 % einen neuen Höchstwert erreicht. Im Stiftungsrat trat Cédric Oppliger die Nachfolge von Conrad Sidler an und ist neu für das Ressort Bau verantwortlich.

2022 Die Klinik Wysshölzli feierte ihr 130-jähriges Jubiläum mit diversen Aktivitäten. Auf grosses Echo stiess dabei die hybride Veranstaltung «Frauenspezifische Aspekte bei Essstörungen». Das Therapieangebot (u.a. Reittherapie) wurde auch im Jahr 2022 weiterentwickelt. Sehr erfreulich ist, dass der Regierungsrat des Kantons Bern der Klinik Wysshölzli den Leistungsauftrag für die Behandlung von Suchterkrankungen per 01.01.2023 erneut unbefristet erteilt hat. Mit einer Bettenbelegung von beinahe 100 % schliesst die Klinik Wysshölzli ein äusserst erfolgreiches Jahr ab. Nach dem Austritt von Manuela Beyeler wurde Claudia Bäriswyl zur Leiterin Finanzen und Administration gewählt.

2023 Im Stiftungsrat übernahm Claudine Esseiva das Präsidium von Regula Mader, welche nach 8 Jahren zurückgetreten ist. Zum Vizepräsidenten wurde Pierre Bürki gewählt. Die laufende Erneuerung der Klinik Wysshölzli zeigte sich in einem neuen Marktauftritt (u.a. Logo, Webseite), der Einführung des neuen Klinikinformationssystems sowie der Erweiterung des Angebots um die Gruppentherapie «Belastungserprobungen» und Patientinnen-Projekte, die mit Gesang, Theater oder beidem verbunden sind. Abgeschlossen wurde zudem die Weiterentwicklung des Behandlungskonzepts «Abhängigkeitserkrankungen». Auf Basis der positiven Machbarkeitsstudie wurde ein weiteres Projekt lanciert und beinhaltet die bauliche Erweiterung der Klinikinfrastruktur. Die hohe Nachfrage nach stationären Therapieplätzen hat zu einer Durchschnittsbelegung von 100% beigetragen und dadurch zu einem ausgeglichenen Unternehmensergebnis geführt.

2024 Die Strategieperiode 2021 – 2025 wurde erfolgreich abgeschlossen und die strategischen Ziele wurden erreicht. Der Stiftungsrat hat demensprechend die strategischen Stossrichtungen einer Überprüfung unterzogen und die Weichen für die Zukunft gestellt. Im Rahmen der ambulanten Ausrichtung der Klinik Wysshölzli ist ein Ausbau des ambulanten Angebots an einem neuen Standort beabsichtigt. Weiter vorangetrieben wird ebenfalls das Projekt des Klinikerweiterungsbaus. Mit einer Durchschnittsbelegung von 100% im stationären Bereich war die Auslastung erneut hoch, was zu einem soliden Unternehmensergebnis geführt hat. Als neue Leiterin Finanzen, Administration und IT wurde Karin Affolter in die Klinikleitung gewählt.

2025 Im Rahmen der konsequenten Weiterentwicklung des ambulanten Angebots wurde im Oktober 2025 das zweite Ambulatorium der Klinik Wyssshölzli eröffnet. Am neuen Standort in der Stadt Bern werden Frauen und Männer mit psychischen Erkrankungen und Krisen behandelt. Weitere Schwerpunkte lagen auf der IT-Landschaft mit umfassender Erneuerung und Outsourcing sowie dem Klinikerweiterungsbau. Die hohe Durchschnittsbelegung von 103% im stationären Bereich hat wesentlich zum erfreulichen Unternehmensergebnis beigetragen. Positiv hervorzuheben sind zudem die Ergebnisse der Mitarbeitendenzufriedenheitsumfrage, die eine hohe Arbeitszufriedenheit und eine als hervorragend beurteilte interprofessionelle Zusammenarbeit zeigten.